

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

268 (28.9.1943)

Der Alemannische Anzeiger... wöchentlich als Morgenzeitung...

Der Alemannische

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemannische, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus: Bertholdstraße 27 u. 28, Freiburg...

Zwei Meldungen

iw. — Aus Stockholm liegt uns folgende Meldung vor: „Die Abschüsse der Konzerne der amerikanischen Stahlindustrie zeigen, daß die Kriegsgewinne der USA-Monopolgesellschaften riesige Formen angenommen haben.“

Gleichzeitig erhalten wir nachfolgende Meldung aus Genf: „Nach einem Bericht des Londoner „Sunday Express“ wurde auf einer Tagung des Stadtrates von Herford eine Kindertagesstätte, die im Bischofspalast von Herford untergebracht ist und dem Stadtrat untersteht, von einem Mitglied der Versammlung als „nicht einmal für die Hunde geeignet“ bezeichnet.“

Zwei Meldungen, die unter der Fülle des sonstigen Nachrichtenstoffes herorkommen, und die doch so grelle Schlaglichter auf die Mentalität unserer Feinde werfen. Sie können sich ja sonst nicht genug tun mit der Behauptung, sie kämpfen für die Freiheit, für eine gerechte soziale Ordnung in der Welt, für die Kultur und, wie sonst noch die Agitationsphrasen lauten mögen, mit denen London und Washington die Welt überschweben.

Reinstar Imperialismus. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß über diese berechtigten Ansprüche der nicht besitzenden Völker ein Ausgleich mit den saturierten Staaten, die zusammen fast drei Viertel der Erdoberfläche für sich nennen oder als ihre Interessensphäre beherrschen, bei einigem guten Willen nach Möglichkeit zu erreichen wäre.

Die wahre Absicht dabei aber ist die Beherrschung unseres Erdteils und die Verklammerung seiner Bewohner. Wie abgrundtief gemein ihre Absichten und Methoden sind, hat, wie uns durch ein Dokument bekannt geworden ist, ein amerikanischer Diplomat in der Schweiz kürzlich in geradezu zynischer Weise enthüllt.

Mit anderen Worten: Die europäischen Arbeiter sollen durch Vernichtung ihrer Arbeitsplätze arbeitslos gemacht und damit zum Lohnsklaven anglo-amerikanischer Kapitalisten oder bolschewistischer Interessen gemacht werden. Wenn daher unsere Feinde in ihrer Propaganda den Dreierpakt...

Botschaften an die kämpfenden Völker des Dreierpaktes Kampfi bis zur ganz klaren Entscheidung!

Ribbentrop: Hart und immer härter - Der Krieg als Exportgelegenheit der USA.

Berlin, 27. September.

Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreierpaktgesprächs sprachen der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce als Außenminister der Fascistischen Republikanischen Regierung sowie der japanische Außenminister Shigemitsu über den Rundfunk zu den Völkern der Dreierpaktstaaten.

Die Ansprache des Reichsaußenministers hat folgenden Wortlaut:

Die Völker, die sich vor nunmehr drei Jahren im Dreierpakt zusammenschlossen, waren sich darüber im klaren, daß sie damit ein heiliges Bündnis eingingen, das höchste Verpflichtung bedeutet und das eines Tages auch höchste kämpferische Bewährung von ihnen fordern könnte.

In Europa konnten Deutschland und Italien, auf schmalem Raum zusammengefrängt, ihre wachsende Bevölkerung nicht ausreichend ernähren, und in Ostasien trat dasselbe für Japan zu, dessen Volk auf seinem Inselreich nicht existieren konnte.

Reinstar Imperialismus

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß über diese berechtigten Ansprüche der nicht besitzenden Völker ein Ausgleich mit den saturierten Staaten, die zusammen fast drei Viertel der Erdoberfläche für sich nennen oder als ihre Interessensphäre beherrschen, bei einigem guten Willen nach Möglichkeit zu erreichen wäre.

Gegen die lästige Konkurrenz

Die wahre Absicht dabei aber ist die Beherrschung unseres Erdteils und die Verklammerung seiner Bewohner. Wie abgrundtief gemein ihre Absichten und Methoden sind, hat, wie uns durch ein Dokument bekannt geworden ist, ein amerikanischer Diplomat in der Schweiz kürzlich in geradezu zynischer Weise enthüllt.

Mit anderen Worten: Die europäischen Arbeiter sollen durch Vernichtung ihrer Arbeitsplätze arbeitslos gemacht und damit zum Lohnsklaven anglo-amerikanischer Kapitalisten oder bolschewistischer Interessen gemacht werden.

Durch wuchtige Gegenangriffe pariert

Örtliche Einbrüche der Sowjets abgeriegelt - Die Kämpfe in Italien

Aus dem Führerhauptquartier, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf blieben örtliche Angriffe der Sowjets erfolglos. Erseute hinter der Front gelangte feindliche Gruppen wurden aufgerieben.

Geschütze. Die schweren Kämpfe sind noch im Gange. Vom Dnjepr-Knie bis zur Pripietmündung versuchte der Feind gestern wieder an zahlreichen Stellen den Dnjepr zu überschreiten. Die meist in der Dunkelheit gelandeten Kampfgruppen wurden durch sofort einsetzende Gegenstöße vernichtet oder zurückgeworfen und auf engem Raum zusammengefrängt.

schlug die bolschewistische Angriffswelle zurück. So hinterhältig nach den getroffenen deutsch-sowjetischen Vereinbarungen diese Absicht Stelins, Europa zu erobern, auch war, so war dieser Gedanke immerhin in gewissem Sinne eine konsequente Weiterverfolgung alter panlawistischer Expansionsstränge.

Daß heute aber Amerika und vor allem

England diese bolschewistischen Angriffe gegen Europa unterstützen und damit im Falle des Erfolges eine Situation in Europa schaffen würden, die für sie selbst einer Katastrophe gleichkäme, wird eines Tages als Groteske der Weltgeschichte bezeichnet werden.

[Fortsetzung nächste Seite]

Die Kriegsartikel für das deutsche Volk

Von REICHSMINISTER DR. GOEBBELS

Dieses sind die Kriegsartikel für das deutsche Volk im gewaltigsten Schicksalskampf unserer Geschichte. In ihrem Geiste haben auch in diesem eigentlichen Ringen ungerühmte der besten Deutschen an der Front und in der Heimat ihr Leben für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes hingeeben.

unseres Volkes würde dann nur noch unsere Schmach und Schande verzeichnen stehen.

Artikel 1: Alles kann in diesem Kriege möglich sein, nur nicht, daß wir jemals kapitulieren und uns unter die Gewalt des Feindes beugen.

Artikel 4: Wie jeder Krieg, so bringt auch dieser ungerühmte Gefahren und Risiken mit sich. Jeder denke daran, daß jede Gefahr und jedes Risiko überwindbar ist, wenn ein großes Volk wie das deutsche mit einer starken und zielbewußten Führung wie der dieses Krieges, sich mit aller Kraft dagegen stemmt und kein Mittel unversucht läßt, damit fertig zu werden.

Artikel 2: Wie führen diesen Krieg um unser Lebensrecht. Wenn wir ihn gewinnen, können und werden wir seine Schäden und die durch ihn verursachten Leiden durch Einsatz unserer gesamten nationalen Kraft in verhältnismäßig kurzer Zeit überwinden.

Artikel 5: Wenn alle Deutschen aus tiefstem Gemeinschaftsinn denken und handeln wie die besten Söhne unseres Volkes, dann werden wir diesen Krieg bestimmt gewinnen. Wenn dagegen alle es so an Gemeinschaftsinn fehlen lassen wie die Faulen, Feigen und Wankelmütigen, dann wäre er schon längst verloren.

Artikel 3: Dieser Krieg ist ein Verteidigungskrieg. Er ist uns von unseren Feinden aufzuerzwingen worden zu dem Zweck, uns jede nationale Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit abzuschneiden.

Artikel 6: Gemeinschaftsinn beweist der Deutsche, der, so wie er Anspruch auf die Lebensrechte seines Volkes erhebt, die Lebenspflichten seines Volkes treu und gewissenhaft erfüllt.

Artikel 7: Jeder Ratschlag, der vom Feinde kommt, ist eine Versuchung unserer Kriegsmoral. Der Feind will genau wie wir den Sieg erringen. Alles, was er sagt und tut, soll dazu dienen, uns durch List irrezuführen und durch Tücke zu überumpeln.

Artikel 8: Schweigen ist hohes Gebot der Kriegführung. Nur wenige wissen um die Geheimnisse des Krieges. Diese stellen Waffen im Lebenskampf unseres Volkes dar und dürfen deshalb unter keinen Umständen vor dem Feinde preisgegeben werden.

Artikel 4: Kampfl- und Sturzkampflflugzeuge beschädigten im Agäischen Meer zwei Zerstörer schwer, versenkten ein Handelsschiff und setzten einen zweiten großen Frachter in Brand.

Einzelne feindliche Störflugzeuge waren in der vergangenen Nacht einige Bomben auf westdeutsches Gebiet. Es entstanden nur geringe Schäden.

Artikel 9: Die Führung des Krieges handelt nach bestem Wissen und Gewissen. Da sie in vielen Fällen die Gründe ihres Handelns öffentlich nicht klären kann, ohne damit auch dem Feind wertvolle Fingerzeige zu geben, kommt es manchmal vor, daß auch der Gutwillige diese nicht ganz versteht. Gerade dann hat die Kriegführung Anspruch auf das Vertrauen des Volkes, das sie sich durch unzählige Beweise ihres Mutes, ihrer Kühnheit, ihrer Weitsicht, aber auch ihrer Firtolge verdient hat.

Das klassische Los eines verratenen Landes

(Schluß von Seite 1)

das ist unsere Freiheit, die Wurzel unseres Lebens und unserer Zukunft. Alles andere ist ersetzbar, wenn auch manchmal nur unter schwersten jahrelangen Anstrengungen. Ein Verlust unserer Freiheit dagegen würde zum Verlust jedes anderen materiellen und kulturellen Besitzes unseres Volkes im Ganzen wie seiner Bürger im einzelnen führen. Wir müssen also, wenn es die Kriegslage erfordert, alles, was wir sind und was wir haben, zum Einsatz bringen, um damit das zu erhalten und zu verteidigen, ohne das wir als Volk wie auch als Einzelwesen nicht leben können. Das ist unsere Freiheit.

Artikel 11: Es ist ein alter Trick der politischen Kriegführung, ein Volk von seiner Regierung zu trennen, um es führungs- und damit wehrlos zu machen. Dieser Trick wäre, wenn er bei uns gelänge, das einzige Mittel, mit dem der Gegner uns überwinden könnte. Wer auf diese feindliche Kriegstaktik hereinfällt, ist entweder ein Dummkopf oder ein Verräter. Er gefährdet die Pfänder unseres Sieges, für die unsere Soldaten ihr Leben einsetzen und für die unsere Helden den Tod erlitten haben. Er fällt durch seine Treulosigkeit der kämpfenden Front in den Rücken. Keine Strafe ist hart genug, um ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen.

Artikel 12: Hütet euch vor den Geschwätzern, die mit glanzreichen Worten euer Vertrauen zu erwerben versuchen und dann mit einem Schwarm von Redensarten und Gerüchten eure Standhaftigkeit unterminieren. Prüft genau, was sie sagen, und ihr werdet bald erkennen, daß nicht die Klugheit, sondern die Feigheit ihr Ratgeber ist. Sie sind zwar besserwisser, aber keineswegs Besserkänner. Wären sie das, dann würden sie, statt zu kritisieren, an der Front oder in der Heimat einen wichtigen Kriegsposten ausfüllen und durch ihre Leistung dazu beitragen, den Sieg zu beschleunigen.

Artikel 13: Wer über den Krieg und seine Aussichten spricht, der soll seine Worte stets so wählen, als wenn der Feind nicht hört. Denn in vielen Fällen hört er tatsächlich mit. Jede unbedachte Redewendung von unserer Seite gibt ihm neuen Mut und Auftrieb und wirkt deshalb kriegsverlängernd. Verdrossenheit und Ärger über dieses oder jenes Ungemach des Krieges mögen manchmal eine gewisse Berechtigung haben, im Verhältnis zu dem großen Volkschicksal, das wir heute durchleben und durchkämpfen sind sie meist von untergeordneter Bedeutung.

Artikel 14: Man helfe allen Hilfsbedürftigen so viel wie nur möglich. Ist Hilfe im Kriege nicht durchführbar, so muß der Betroffene wissen, daß sie nur eine spätere Folge des Sieges sein kann. Der Sieg ist die Voraussetzung eines nationalen Wiederaufbaus, der alle Schäden des Krieges beseitigt. Je mehr Opfer also für den Krieg gebracht hat und bringt, desto fanatischer muß man an den Sieg glauben, dafür arbeiten und kämpfen, denn er erst gibt den Opfern, sich den schwersten, ihren Sinn.

Artikel 15: Es ist darauf zu dringen, daß jeder sich auf das Genaueste mit seinen in Gesetzen und Verordnungen niedergelegten Kriegspflichten vertraut macht. Wer aus Nachlässigkeit oder Vergesslichkeit solche Gesetze oder Verordnungen übertritt, richtet damit genau denselben Schaden an, als wenn er aus Bosheit es täte. Schon aus diesem Grunde kann er nicht auf Schonung rechnen. Der Krieg ist eine ernste Sache, die jeder sich so ernst nehmen muß, wie sie es verdient.

Artikel 16: Jede Gewohnheit stumpft ab, auch die des Krieges. Wir müssen deshalb jeden Tag und jede Stunde dagegen ankämpfen, daß die Kriegsgewohnheit uns nicht zu einer Stumpfheit in der Erfüllung unserer Kriegspflichten verführt. Was heute unsere Gewohnheit ist, wird in einigen Jahrzehnten Gegenstand höchster Bewunderung unserer Kinder und Enkel sein. Sie werden die Seelenkinder, die uns die lange Dauer des Krieges bereitet, nicht mehr empfinden, sondern den Krieg nur in seiner Gesamtheit als das größte heroische Erlebnis unserer Volksgeschichte sehen und werten. Man vergesse das nicht im Kriegserlebnis des Alltags.

Artikel 17: Alles, was der Krieg mit sich einmal ein Ende, wir müssen nur dafür sorgen, daß er ein für uns glückliches Ende nehme. Das können wir vor allem durch Gleichmut und Standhaftigkeit des Herzens erreichen. Das Volk wird siegen, das am meisten von diesen Tugenden aufbringt.

Artikel 18: Es gibt keine dümmere Phrase als die, die Führung habe es besser als das Volk. Das was der einzelne zu tragen hat, mag materiell gesehen manchmal schwerer sein. Aber am schwersten ist doch die Last der Verantwortung, da die Sorgen, die sie mit sich bringt, niemals aufhören. Man sei also nicht ungerührt und urteile nicht aus einer momentanen Verstimmung leichtsinnig über eine Frage, die sich dem Urteil des Unbeteiligten meistens erzieht.

Artikel 19: Nichts ist verächtlicher, als den Standpunkt einzunehmen, daß ein Teil des Volkes den Krieg führt und der andere nur zuzuschauen braucht. Dies ist kein Krieg des Regimes oder der Wehrmacht, sondern ein Krieg des Volkes. Wer daran unbeteiligt bleibt, bewirkt damit nur, daß er seinen Sinn gar nicht versteht. Er ist ein Kriegsschmarotzer. Der von den Leiden und Leistungen leidet, die anders für ihn auf sich nehmen und vollbringen. Würden diese genau so denken und handeln wie er, dann würden wir den Krieg verlieren. Schon im Interesse der Gutgesinnten muß deshalb derjenige, der seine Kriegspflichten vernachlässigt, zur Ordnung gerufen werden. Das erfordert die unmittelbare Kriegszustand, aber auch die öffentliche Kriegsmoral.

Artikel 20: So wie es im Kriege Orden und Anzeichenungen für diejenigen gibt, die sich in der Erfüllung ihrer Kriegspflichten besonders hervortun, so muß es Zurechtweisungen und eventuell harte Strafen für diejenigen geben, die ihre Kriegspflichten vernachlässigen. Eine vernünftige Kriegspflicht wiegt viel schwerer als eine vernünftige Friedenspflicht. Jeder Deutsche lebt heute unter Kriegsgesetzen. Sie sehen harte Strafen vor, vielfach auch für Vergehen, die man im Frieden nicht allzu tragisch nimmt. Im Kriege werden sie zu schimpf-

Was im übrigen Europa von den Engländern und Amerikanern zu erwarten hätte, dafür ist Italien ein Schulbeispiel. Trotz des geschichtlich beispiellos niedrigen Angebots der italienischen Verräter, des Exkönigs, des Kronprinzen, Badoglio und Genossen, die italienischen Gewehre über Nacht für England und Amerika gegen die eigenen Verbündeten richten zu lassen, trotz des Angebots, die deutschen Truppen in Süditalien abzuschneiden zu helfen, trotz des Angebots der Auslieferung des Duce und sonstiger weiterer ehrloser Vorschläge wurde den Verrätern von den Feinden die Forderung „bedingungsloser Kapitulation“ entgegenstellt. Nachdem aber diese feige Verräterei selbst das akzeptierte, wird nun von den Feinden ganz offen die Konfiszierung des italienischen Besitzes in Afrika und in teils offener, teils auch versteckter Form die Zerstückelung Italiens selbst proklamiert. Die Verräter aber werden in einer Gefangenschaft gehalten, deren erniedrigende Umstände wohl kaum noch überboten werden können. Dies ist das klassische Los von Verrätern und zeigt zugleich, welche Folgen ein Volk zu erwarten hat, das glaubt, in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein auf irgendwas anderes als auf seine eigene Kraft und die seiner Bundesgenossen verlassen zu können.

Inzwischen hat nun der Duce Italiens nach seiner Befreiung die Geschichte seines Landes wieder in seine starken Hände genommen. Die verbündeten Regierungen des Dreierpaktes haben diese glückliche Wendung mit Begeisterung und größter Genugtuung begrüßt. Als eine seiner ersten Handlungen hat Mussolini erklärt, daß der Dreierpakt nach wie vor auch für Italien in Kraft ist, und daß das faschistische republikanische Italien wieder Seite an Seite mit den anderen Verbündeten im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde stehen wird. Ich denke, die Tatsache, daß gerade heute am Jahrestag unseres Faktions der Duce nach Italien zurückkehrt ist und die erste Sitzung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens abhält, wird ein günstiges Omen für die Zukunft sein.

Symbol dieses Kampfes

Heute am dritten Jahrestag des Abschlusses des Dreierpaktes, können wir feststellen, daß dieser Pakt sich nach jeder Richtung hin bewährt hat. Das Bündnis, das ursprünglich gedacht war als eine Warnung an Präsident Roosevelt, sich den Lebensrechten der nichtbesetzten Nationen nicht entgegenzustellen, war durch die Kampfangebote Amerikas zum Symbol dieses Befreiungskampfes unserer Völker. Unter seinem Symbol wurden alle in ihm verbündeten Völker zu einer Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod zusammengeschweißt. So war es in der Vergangenheit, so soll es auch in der Zukunft sein.

Ein hartes Kriegsjahr liegt hinter uns. Ein Jahr schwerer Kämpfe, bei denen bedeutende Erfolge zu verzeichnen waren, aber auch Rückschläge nicht ausgeblieben sind, wie das in einem so gigantischen Kampf in weltumspannenden Räumen nur natürlich ist. Solche Teilerfolge haben unsere Feinde nun seit einiger Zeit veranlaßt, dazu über-

Duce: Das Beispiel Italiens

Das Republikanisch-faschistische Italien steht zum Dreierpakt

Die Botschaft des Duce hat folgenden Wortlaut:

Ich halte es für ein gutes Zeichen, daß meine Rückkehr nach Italien mit dem Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes zusammenfällt, der das faschistische Italien, das nationalsozialistische Deutschland und das Reich des Terno unauflöslich miteinander verbunden hat.

Die Republikanisch-faschistische Regierung ist entschlossen, im Zeichen des Liktorenbündels mit allen Kräften und in dem Glauben, der Italien stets erfüllt hat, bis zum Ende weiterzukämpfen. Die von einer internationalen Clique, die sich mit einigen Verrätern zusammengesetzt hatte, angestiftete Ekkhodie hat Folgen heraufbeschworen, die für den Kriegsverlauf entscheidend sein werden, denn Italien könnte sich nun von dem Ruin, der ihm droht, ein Bild machen.

Das Republikanisch-faschistische Italien

lichen Verbrechen, weil sie den Sieg gefährden, deshalb verdienen sie die strengste Abmahnung.

Artikel 21: Der Soldat stirbt an der Front in der Erfüllung seiner harten Pflicht. Er kann fordern, daß derjenige in der Heimat, der den Krieg schließt oder gefährdet, den Tod erlidet. Die Front hat ein Anrecht darauf, von der hohen Kriegsmoral der Heimat gedeckt zu werden. Niemand darf sie das Bewußtsein verlieren, im Rücken gesichert zu sein. Jeder, der durch gemeinschaftswidriges Verhalten zu Hause der Front dieses Bewußtsein raubt, verdient die harte Strafe, die der Soldat aus seinem Frontdenken heraus gegen ihn verlangt.

Artikel 22: Disziplin ist die wichtigste aller Kriegseigenschaften an der Front wie in der Heimat. Nur in eiserner Geschlossenheit können wir die riesigen Probleme des Krieges meistern. Ein Bruch der Disziplin ist ein Bruch der Kriegsmoral und verstößt gegen alle Gesetze des Krieges. Jede Lockerung des Zusammenhalts unseres Volkes im Kriege ist ein Verbrechen gegen die Gemeinschaft. In der festen Geschlossenheit und harten Entschlossenheit unseres Volkes liegen unsere großen Chancen zum Endsiege.

Artikel 23: Niemand darf sich im Kriege über kriegsbedingte Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit beklagen. Was bedeuten diese auch schon angesichts der Tatsache, daß ungezählte Männer, ja sogar Frauen und Kinder, eine solche Beschränkung bis zum Verlust ihres Lebens auf sich nehmen müssen!

zugehen, mit allen Mitteln der Propaganda ihren angeblichen kommenden Sieg zu proklamieren. Man stellt diesen sogar als schon errungen hin. Man spricht von dem Spätereingang nach Europa, dem Marsch nach Berlin. Man spricht von der Beseitigung des Nationalsozialismus und des Faschismus, der Ausrottung des deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Man spricht von dem konzentrischen Angriff auf Japan, der Atomisierung des japanischen Kaiserreiches, der Bestrafung der angeblichen Kriegsschuldigen, der Gestaltung der zu erobernden Räume, der strahlweisen Erhebung der besiegten Völker und von vielem anderem Usurpation mehr. Wenn solche Stimmen nicht tatsächlich in der Feindpropaganda zu hören wären, würde man nicht glauben, daß unsere Feinde es wagten, mit solchem törichtem Schwandel zu arbeiten.

Unfruchtbarer Nervenkrieg

Jedemfalls möchte ich hier für das deutsche Volk, das die Hauptlast dieses großen Kampfes zu tragen hat, eins feststellen, und ich bin sicher, daß dies in gleicherweise auch für die anderen im Dreierpakt verbündeten Völker zutrifft, nämlich daß diese ebenso selbstgefällige wie dummdreiste Propaganda der Feinde bei uns auf völlig unfruchtbareren Boden fällt. Unsere Völker wissen heute,

Shigemitsu: Achsenbündnis unerschütterlich

Kampf bis zum erfolgreichen und ruhmvollen Ende - Die Ansprache des japanischen Außenministers

Der Kaiserlich-japanische Außenminister Shigemitsu führte in seiner Rundfunkansprache aus:

Das Ziel der Achse ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Welt, und zu diesem Ziel marschieren wir in Erfüllung unserer hohen Mission in unerschütterlichem Geist vorwärts. Mag auf diesem Wege kommen, was immer will, ganz gleich, welche Verräterei das Badoglio-Regime auf Grund der englisch-amerikanischen Machenschaften und Intrigen begehen mag, das Achsenbündnis bleibt unerschütterlich. Unser Bündnis steht als ein Symbol der Gerechtigkeit heller denn je auf dem Wege zum Siege.

Die treue Freundschaft des Führers hat die wunderbare Errichtung des Ministerpräsidenten Mussolini, der an diesem glücklichen Tage an die Spitze der neuerrichteten faschistisch-republikanischen Republik getreten ist, ermöglicht. Die Kaiserlich-japanische Regierung hat gemeinsam mit der Regierung des Großdeutschen Reiches sofort die nötigen Schritte unternommen, um diese neuitalienische Regierung anzuerkennen. Lassen Sie uns dem wiedergeborenen Italien, das unter der Führung des Ministerpräsidenten Mussolini als Staatschef einer ruhmvollen Zukunft entgegenzuehen wird, unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Die Länder der Achse haben, sowohl als Staaten und Völker wie als Mitglieder der Völkergemeinschaft, ein ebenso unbestrittenes Lebensrecht wie irgend ein anderer Staat oder irgendein anderes Volk.

Weil dieses Lebensrecht bedroht worden ist, haben wir schließlich zum Schwert gegriffen. Dieser Krieg ist für uns nichts anderes als ein Krieg der Selbstverteidigung. Unsere Gegner haben in Mischung unseres unigen Rechtes mit allen politischen, militärischen, wirtschaftlichen und sonstigen Mitteln versucht, uns die Schlinge um den Hals zu legen. Selbst heute erkennen wir in Ihren offen erklärten Kriegsziele eine Bestätigung ihrer Absicht, eine Weltstruktur zu errichten, die Ihnen erlaubt, andere Nationen nach Ihrem Gutdünken zu regieren und zu beherrschen und die Achsenmächte, die sich Ihrem Vorhaben entgegenstellen, zu vernichten. Während der letzten drei Jahre ist es der Achse trotz harter Proben gelungen, ihr konstruktives Programm durchzuführen.

Zur Zeit leben wir im Osten und Westen gegen heilige feindliche Gegenangriffe Widerstand, die wir überall zurückgeschlagen. Dieser denkwürdige Tag ist daher geeignet, unsere festen Entschluß, den gemeinsamen Kampf bis zum erfolgreichen und ruhmvollen Ende fortzuführen, zu erneuern.

Unsere Verbündeten in Europa verteidigen unter der Führung des Großdeutschen Reiches die gewaltige Festung Europa. Sie werfen das Feind in beispiellosem Kampfeifer nieder und vollbringen Tag für Tag kühne und tapferere Weftaten. Dafür möchte Japan seine unbeschränkte Hochachtung zum Ausdruck bringen. Auf der anderen Seite erteilt Japan dem Feind an den verschiedenen Fronten Großatlantens verheerende Schläge, die ihm enorm große Verluste an Menschen und Material zufügen. Was Japan anstrebt, ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in Ostasien, die geeignet ist, allen Nationen und Völkern, die hier leben, Frieden und Wohlfahrt zu bringen. Diese Politik und dieses Ziel Japans ist nicht nur gerecht, sondern deckt sich auch mit den natürlichen und legitimen Wünschen der Völker Ostasiens.

Darum müssen wir Gut und Blut und das Schicksal unseres Landes in einem ungeheuerlichen Krieg zur Verwirklichung dieses klaren und vernünftigen Zieles einsetzen. England und die Vereinigten Staaten, die vor vielen Jahren in Asien eingebrochen sind, haben einen Großteil davon als einen kolonialen oder halbkolonialen Status herabgedrückt. Sie, die skrupellos gegen die Völker Asiens zu entrechten und sie schonungslos auszubeuten, haben sogar Japans Lebensrechte bestritten. Teils und herrsche ist ihre traditionelle Politik. Wenn wir also unser Lebensrecht verteidigen, so bedeutet das auch, daß wir damit Ostasien von der Beherrschung und Ausbeutung durch England und Amerika befreien.

Artikel 24: Der Krieg erfordert von uns allen eine ganze Hingabe an ihn und seine Pflichten. Alles, was uns noch von Feinden erhalten geblieben ist, kann nur als Geschenk auf Widerruf angesehen werden. Wir müssen immer damit rechnen, daß wir früher oder später vor der Notwendigkeit stehen, auch darauf zu verzichten. Wir kämpfen in diesem Kriege nicht um die Erhaltung, sondern um die Wiederherstellung des Friedens. Gerade im Kriege gilt das Gesetz, daß man das zum Einsatz bringen muß, was man verteidigen will.

Artikel 25: Nichts ist so kostbar, um für die Freiheit geopfert zu werden. Alles, was wir besitzen, haben wir uns als freies Volk erkämpft, erworben und aufgebaut. Es würde ohne die Freiheit keinen Sinn, seinen Zweck, aber auch seine Daseinsmöglichkeit verlieren. Es ist besser für eine Nation, zwar heimatlos, aber frei, als scheinbar ungeschädelt in ihrem Besitz, aber unter aus einem Kriege hervorzugehen.

Ein freies Volk kann sich alles das, was es in der Verteidigung seiner Freiheit verloren hat, wieder neu erwerben und aufbauen. Ein unfreies Volk wird alles das, was es im Kampf um seine Freiheit gewonnen hat, verlieren und dazu auch noch die Fähigkeit, es jemals wieder zurückzugewinnen.

Artikel 26: Die Einsatzepflicht im Kriege geht sogar so weit, daß der Einzelne sein Leben hingeben muß, um das Leben seines Volkes zu erhalten und zu beschützen. Wie sollte man angesichts dieses höchsten und

um was es in diesem Kriege geht und was sie im Falle des Verlustes zu erwarten hätten. Sie sind daher hart und immer härter geworden im Kampf. Jeder Erfolg ist für die Soldaten der verbündeten Mächte nur ein Meilenstein zum Endziele, und je schwerer und wechselvoller der Kampf, um so härter und entschlossener sind sie, auch das Letzte für diesen Endsiege einzusetzen.

Fest eine Viertelmilliarde Menschen der zum Dreierpakt gehörenden Nationen stehen heute sich wie vor in Europa und Ostasien zum Auferstehen bereit, ihre Heimaterde zu verteidigen und für die Freiheit und Zukunft ihres Landes und ihrer Völker auch das Letzte zu opfern. Ich glaube, unsere Gegner haben noch immer keine Ahnung davon, wessen das deutsche Volk und die Völker seiner Verbündeten fähig sind und mit welcher rührenden Entschlossenheit und überschütterlicher Siegeszuversicht sie den kommenden Kämpfen entgegenstehen. Mag noch manche harte Schlacht uns bevorstehen, von einem können wir überzeugt sein: Unsere Soldaten werden im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer individuellen Überlegenheit über den Gegner auf den Schutzwallen um Europa mit einem Fanatismus ohnegleichen kämpfen. Weder Bolschewisten noch Anglo-Amerikaner werden jemals Europa erobern, und Ostasien wird man Japan niemals mehr

entziehen. Der kühne Angriffslust unserer Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft wird vielmehr auch für die kommenden Kämpfe entscheidend sein. Unsere Truppen werden den Feind immer von neuem angreifen, wo sie ihn zu packen bekommen und ihm solche vernichtenden Niederlagen beibringen, daß er eines Tages von dem von ihm angestifteten Krieg endgültig genug haben wird. Dann wird das Ende dieses harten und schweren Schicksalskampfes kommen und die Dreierpaktmächte werden dann in der Lage sein, die Neuordnung zu errichten, die den auf den Schlachtfeldern und an der heroischen Heimatfront gebrachten Bütoplern gerecht wird und die ihren Völkern eine Zukunft in Freiheit und Glück sichert.

Daß dieser Sieg unserer Waffen kommen wird, das ist unser tiefster Glaube. Heute am dritten Jahrestag des Dreierpaktes aber wollen wir voller Stolz auf die unvergleichlichen Heldentaten unserer Truppen zu Lande, zur See und in der Luft blicken und uns erneut und tapfer und treu um unseren Führer scharen und das Letzte einsetzen für den Sieg und die Zukunft unserer Völker.

Zum Schluß möchte ich noch besonders meine große Freude und Genugtuung zum Ausdruck bringen über die Rundfunkbotschaften der Herren Außenminister des Dreierpaktes, die soeben aus Europa und Ostasien über den Äther zu uns gelangt sind. Alle darin enthaltenen freundschaftlichen Gefühle, Botschaften und Grüße für den Führer und das deutsche Volk erwiedere ich hiermit auf das Herzlichste.

Unser gemeinsames Ziel läuft darauf hinaus, daß die Nationen Groß-Ostasiens auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit für ein neues Zeitalter gemeinsamen Glückes und gemeinsamen Wohlstandes zusammenarbeiten. China muß vom englisch-amerikanischen Joch befreit, Thailand und Asien wiedergegeben werden. Thailand soll sich weiter als starker, souveräner, unabhängiger Staat entfalten. Burma, die Philippinen und auch Indien haben alle das Recht, unabhängig zu sein. Damit werden diese asiatischen Völker in die Lage versetzt werden, sich ihre gebührenden Plätze an der Sonne zu errömen.

Der gegenwärtige Krieg ist nicht nur ein Kampf für die Gerechtigkeit allgemein, sondern auch ein Kampf für die Wiedergeburt Asiens. Ich kann nicht genug betonen, wie absolut notwendig es für alle asiatischen Nationen und Völker ist, daß dieser Krieg gewonnen und damit ihr Lebensrecht gesichert wird. Japan, das in Ostasien kämpft, ist von dem gleichen Geist besesselt wie Deutschland und seine Verbündeten, die in Europa kämpfen. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß das hohe Ziel des Achsenbündnisses, der Gerechtigkeit überall in der Welt zur Herrschaft zu verhelfen, nur durch den Endsiege der Achsenmächte erreicht werden kann.

Am Schluß meiner Botschaft möchte ich die aufrichtigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Führers des Großdeutschen Reiches und des Herrn Reichsaußenministers zum Ausdruck bringen.

Drei neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 27. Sept.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otomar Pollmann, Bataillionskommandeur in einem Grenadierregiment Unteroffizier Bernhard Walterbach, Zugführer in einem Pionierbataillon, und Obergefreiten Heinrich Kaup, in einem Grenadierregiment.

Tapierer Badener gefallen

Berlin, 27. September.

Oberleutnant Albert Brachet, am 27. März 1915 in Hiltzingen im Kreis Konstanz geboren, hatte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits am 4. Juli 1940 erhalten. Als beim Übergang über die Aare seine Kompanie auf besonders hartem Widerstand stand, übernahm der damalige Feldwebel Brachet an Stelle des ausgefallenen Kompaniechefs aus eigenem Entschluß die Führung der Kompanie, ergriffte an ihrer Spitze einen starken feindlichen Stützpunkt, und öffnete damit für sein Bataillon den Übergang. Dieser tapfere junge, inzwischen zum Kompaniechef in einem Sturmregiment ernannte Offizier ist nunmehr bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30: In allem, was du tust und unternimmst, was du sagst und versuchst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Siegel! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und heiligsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den alten Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig, alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.

Artikel 31: Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens

denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergeltungsgründen wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, können ihnen gleich mit aller Schärfe entgegengetreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigenmut urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieses charakterlose Geplänkel dem Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!



Blick über Freiburg

Schwalben

Mein Gegenüber sind ein paar alte, spitze Gabeln. Illige Telefondrähte hängen darüber und schwingen sich zu dem hohen Pfahl, der irgendwo hinter dem Hausen auf einer Straße steht. Ein Stückchen Schauland bildet den Hintergrund.

Hauten Morgen war alles in graue Wolken gehüllt. Es war, als sei der Sommer in den letzten schönen Tagen über Freiburg erstorben. Der Herbst kommt! Sonst sanken sich auf den Dröhnen drüber immer ein paar Sperlinge. Und heute? — Schwalben, wohin du ziehst. Ihr Zwitschern ruft die Leute an alle Fenster. Sie klammern sich an die Dächer und schaukeln eng gedrängt auf den schmalen Leitungen. Zu Hunderten haben sie sich dort niedergelassen. Ob sie ausruhen? Es scheint, als haben die regen-schweren Herbstwolken sie herabgedrückt, als sei es unmöglich, daß diese schmalen Vögel den Raum über sich bewältigen.

Schwalben auf dem Flug nach Süden! Und — Schwalben bringen Glück, muß doch etwas wehmütig denken. Zieht das Glück nun mit ihnen fort? Aber erinnere dich doch, einer unserer großen Dichter hat einmal gesagt: „Was verschwindet ist kein Glück.“ — Sie ziehen ja auch nicht für immer fort. Ihre Heimat ist hier bei uns und die Heimat ruft.

„Sie kommen wieder“, sagte das kleine Mädchen von drüben ganz zuversichtlich. Im nächsten Jahr, wenn der Sommer wieder über Freiburg steht, wenn es wieder warm wird, und die Räume in den Straßen und auf dem Schloßberg höher, dann sind auch die Schwalben wieder da.

Auszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurden: Oberpolizeiwechmeister Erich Müller, Sohn der Frau Frieda Müller, Finkenschlag 11, und Obergefreiter Johann Rombach, Sohn des Stadtbekleiders Johann Rombach, Emmendingerstraße 11. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt Obergefreiter Ernst Meier, Werdenstraße 16.

Hohes Alter. — Ihren 90. Geburtstag feiert am 28. September Frau Amalie Gmelner, Turmstraße 7.

Probefahrt mit Alarmgeräten. Am Mittwoch, 28. September, um 20.30 Uhr, findet eine Luftschutübung statt, bei der u. a. auch die hebelmäßige Alarmierung durch fahrbare Sirenen erprobt werden soll. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur das Signal „Entwarnung“ (hoher Dauer-ton) gegeben wird. Die Auslösung des Fliegeralarm-Signals (Häulton) erfolgt immer nur im Ernstfall.

Selbstmord durch Gas. Ein in einer Freiburger Gaststätte angestellter Servicefräulein hat sich in der Küche ihrer Vermieterin in der Bismarckstraße durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Die mehrtägige Abwesenheit der Vermieterin aus der Wohnung erleichterte der etwa 35-Jährigen alten Lebensmüden ihr Vorhaben. Zu der Selbsttötung ist sie offenbar durch ein qualendes rheumatisches Leiden getrieben worden.

Unangenehme Angehörige melden sich. Alle Angehörigen und Familien von Angehörigen, die durch den verbrecherischen Luftterror unserer Feinde ihre Heimat verlassen mußten und im Gebiet des 44-Oberabschnitts Rhein/Westmark eine neue Heimatstadt gefunden haben, melden sich schriftlich bei 44-Oberabschnitt Rhein/Westmark, Wiesbaden, Uhlendstraße 5, unter kurzer Angabe des Familienstandes, des gegenwärtigen und des früheren Wohnortes und der 44-Einheit des alten Heimatgebietes.

Schulung von Bühnenanwärtern. Am Freitagabend fand in der Städtischen Musikschule ein Schulungsabend für Bühnenanwärter statt. Schauspieler Karl Vetter hielt in seiner Eigenschaft als Obmann der Reichstheaterkammer einen Vortrag, in dem er die Anforderungen an die Bewerberinnen und Voraussetzungen der Eignungs- und Leistungsprüfung für Theater, Oper und Operette aufklärte, besondere Fragen seiner Hörer wurden dabei von ihm berücksichtigt. Dieser Vortrag vermittelte eine grundlegende Kenntnis der Dinge, die ein angehende Schauspieler oder Sänger unbedingt wissen muß.

Dörfer des Breisgaus im Banne der Stadt

Merzhausen, eine beliebte Einkehrstätte der Freiburger — Städtische Siedlung zwischen Bergen

Nach Merzhausen führte die hiederen Freiburger zur Zeit der Stehkragen und Späterstöße oft der Sonntagnachmittag. Dort schoben sie im wahrsten Sinne des Wortes eine ruhige Kugel. Aber auch bis zur Gegenwart ist Merzhausen trotz aller Fahrradwanderungen ins Hexental eine Stätte der frohen Einkehr geblieben. Auch das kleine, aber nette Strandbad von Merzhausen, oben hinter der Kirche, wurde immer gern vor allem in den Abendstunden von den Freiburger besucht. Und noch einen Anziehungspunkt gab es für die Städter, die hier so manches Vereins- und Familienfest feierten und vielleicht heute noch zuweilen feiern: Vor dem Krieg kostete vor den Toren der Stadt das Bier weniger — die städtische Getränkesteuer fiel dabei weg — und es war für viele ein gern geübter Brauch, die Stadt um die Paar Pfennige in einem kühlen Krog am Rande der Stadt zu prellen, wenn es auch schon spät am Abend war.

In den letzten Jahrzehnten aber ist Merzhausen, obwohl immer noch gut und gern selbständige Gemeinde, in gewissem Sinne doch selbst ein Teil der Stadt Freiburg geworden, und zwar damals, als die Schlageterkaserne gebaut wurde und als die Weiße Siedlung oben am Becherwald entstand, diese rein städtische Landhausausbildung mit dem wundervoll lieblichen Blick durch das Hexental am ganzen Rande des Schwarzwaldes entlang.

Blickt man in einem Einwohnerverzeichnis der Gemeinde Merzhausen, die heute immerhin wohl rund 900 Seelen umfaßt, so kann man sehr deutlich feststellen, daß hier mehr Tagelöhner, Arbeiter und Handwerker und auch andere Berufe, Beamte und Angestellte, die in der Stadt arbeiten, verzeichnet sind als Landwirte oder gar Bauern, die nur Landwirtschaft betreiben. Alle diese Männer und Frauen, die täglich hier mit dem morgens, mittags und abends noch bis zur Kaserne verkehrenden Autobus oder mehr noch mit dem Fahrrad in die Stadt zur Arbeit fahren, pflegen nicht selten ihr kleines Feld, ihren Garten mit den Obstbäumen, und keiner würde den Vorzug, auf dem Land zu leben, gerade in Merzhausen aufgeben. Hier umfaßt ihn selbst da, wo die Bauten reich bühlerisch geblieben sind, — auch im Tal stehen zahlreiche Landhausbauten älteren und jüngeren Datums — der Zauber eines friedlichen Dorfes zwischen waldgekrönten Rebbergen. Jeder Städter kann es diesen Menschen nachfühlen, wenn er oben auf dem Rebbaustadl steht und hinabschaut auf das friedliche Dorf Merzhausen und die Kette der Siedlungen bis zur Höhe der zur Staufferer Bucht hinabfallenden Hexentalstraße, der Dörfer, die im Frühling fast ganz in den Blütenwolken verschwinden.



Städtische Siedlungsbauten haben sich auch in das Bild um die Dorfkirche von Merzhausen eingestellt. Zeichnung: Wilhelm Lehmann, Unterharmerbach.

Volksmelodien im Paulussaal

Schon die Jugendabteilung des Ersten Freiburger Handharmonika- und Akkordeonvereins konnte bemerkenswerte Fortschritte gegenüber dem letzten Konzert aufweisen. Mit einem wirkungsvollen und dynamisch gut einstudierten feierlichen Vorspiel des Ravensburger Konrad Bessel eröffneten die erwachsenen Spieler die reichhaltige Vortragsfolge. Sauber und mit guter Beigebung erklang die von Herold geschmackvoll bearbeitete Ouvertüre „Regina“ des geistreichen Kossini. Im zweiten Teil fanden verschiedene Intermezzi und Konzertwalzer begeisterten Beifall. Die erfreulich musikalische Auslegung von Metras „La Serenata“ blieb dem Trio Zorn, Präg und Oswald vorbehalten. Als bekannter Solist hörte man Hermann Schillingenheim, dessen meisterhaftes Spiel das Publikum mitrib und zu langanhaltenden Kundgebungen veranlaßte. Als verdienstvoller Leiter stand Ernst Strub am Dirigentenpult. Noch immer hält er seine wackere Scher mit fester Hand zusammen und läßt kein Mittel unversucht, die Spielfähigkeit des Vereins zu erhalten. Dafür zeugen die vielen Einsätze bei unseren Verwandten, welche Darbietungen dieser Art dankbar aufnehmen. Strub ist fünfzehn Jahre lang musikalischer Betreuer des Ersten Handharmonikavereins. Aus diesem Anlaß konnte in einer schlichten Nachfeier der Kreisverbandsleiter für Volksmusik dem Dirigenten seine Anerkennung für die geleisteten Dienste auf diesem volkstümlichen Gebiete aussprechen.

Richard Ludwig Willmat.

viel Temperament ausgestattete Frau Sebina, oft voll kindlicher Naivität und übersprudelnder Laune. Beide Künstler setzten sich tatkräftig ein und hätten wohl stärkere Beifall verdient. Hinter der Bühne, dem Publikum unsichtbar bleibend, wirkten mit als Hausmeister Otto Birkhahn und als Rundfunksprecher Gusti Hüller. Alfred Gabels Bühnenbild gab dem Ganzen farbigen Glanz.

Das Publikum war entzückt, es hielt sich an das Wort des Autors: „Na, was soll ich sagen — — — Bagatellen!“

Jawohl, höchstens Bagatellen!

Richard W. Triss.

Uhren ins Luftschutgepäck

Die Ausrichtung der deutschen Wirtschaft auf den unbedingten Vorrang der Kriegproduktion hat u. a. zur Folge gehabt, daß Taschen- und Armbanduhren sowie Wecker für den Zivilbedarf so gut wie gar nicht mehr hergestellt werden. Gleichzeitig ist in weitem Maße ein anderweitiger Einsatz von Uhrmachern sowie die Stilllegung vieler Uhrmacherwerkstätten erfolgt, was namentlich Schwierigkeiten und Verzögerungen bei Uhrenreparaturen zur Folge hat. Andererseits aber ist Pünktlichkeit, besonders am Arbeitsplatz, ein unbedingt wichtiger Faktor. Die Uhren und vor allem die Wecker werden also im zivilen Leben weiterhin dringend gebraucht. Die Schlüsselprobleme aus dieser Kriegbedingten Lage führen zu einem doppelten Appell an die Bevölkerung: Einmal möge jeder ganz besonders sorgsam mit seiner Uhr und seinem Wecker umgehen, dann aber empfehle ich, bei Fliegeralarm nicht nur die Taschen- und Armbanduhren anzulegen, sondern vor allem den Wecker im Luftschutgepäck zu sichern.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Donnerstag, 28. September. 12.25—12.45 Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Bunte Unterhaltungsprogramm unserer Zeit. 16.30—18.00 Lied- und Klavierabend. 18.00—17.00 Operensendungen. 17.15—18.00 Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. 18.00—18.30 Arbeitsdienst singt. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Fremdsprachen. 20.25—21.30 Schwedische Nr. 7 von Beethoven. Leitung: Arthur Richter. 21.00—21.05 Amuseur schöner Schallplatten. — Deutschlandfunk. 17.15—18.30 Dittendoff, Mozart. V. Westermann. 20.15—21.00 Poetik. Weissen zum Abend. 21.00 bis 22.00 Eine Unterhaltung. „Stunde für dich“.

Baden und Elsass

Bedeutende Kunstaussstellung. Mülhausen. (Eigene Meldung.) Am Sonntag wurde in der Kunsthalle Mülhausen eine Ausstellung von Plastiken, Zeichnungen und Aquarellen des Düsseldorfer, jetzt in Breisch a. Rh. lebenden und schaffenden Künstlers Carl Moritz Schreiner eröffnet. Die Vielfalt des schöpferischen Gestaltungswillens und -könnens macht die Ausstellung zu einer der bedeutendsten, die bisher in der Mülhauser Kunsthalle gezeigt wurden.

Obstschau in Mülhausen. Mülhausen. Die für drei Tage in den unteren Räumen der Mülhauser Kunsthalle stattfindende Obstschau der drei Kreise Mülhausen, Altkirch und Tann ist die stattlichste und bedeutendste der in diesem Monat im Elsaß durchgeführten vier Obstausstellungen. Sie zeigt eine Reihe von Exemplaren der frühesten jetzt und in den Vor-

„Bagatellen“

Erstaufführung in den Kammerspielen. Immerhin wir erleben am Sonntagabend in den „Kammerspielen“ die Erstaufführung des Lustspiels, das — doch lassen wir den Autoren Willy Gröb, der über sich selbst in den Theaterblättern zu sagen weiß. Geboren wurde ich am 29. Februar 1912. Für mich, jedem wohl klar ersichtlich, ein ausgesprochenes Pech, denn ich habe dem mit nur alle vier Jahre Geburtstag. — — —

„Waldemar (grüßelt) — — — Ich weiß nicht in ein Stück mit nur zwei Personen geht kein Mensch — — — die Leute würden sagen: das ist bestimmt langweilig! — — — Diese Dinge, die unseren Ehebreit heraufbeschworen haben, können auf der Bühne niemals zu einem ernstzunehmenden dramatischen Konflikt führen!“

Es wäre unhöflich, wollten wir dem Autor widersprechen; es soll aber keineswegs gegen das Zweipersonenstück etwas gesagt sein, ist der Dialog geschliffen, kann das Publikum seine helle Freude erleben.

Die Spielleitung hatte Karl Ludwig Lindt, der sich alle Mühe gab, dem harmlosen Bühnengeschehen die lebendige Spannung zu verleihen. Er spielte selbst die stark beschäftigten, für seine junge Frau nie Zeit habenden Dichter Waldemar Kohlund überzeugend. Ilse Bork van Emdert war die reizende, sich überfällig vorkommende, mit

Kulturpolitische Nachrichten

Theater

Schiller „Piseco“ in Straßburg. Der Straßburger Schiller Richard Walcherer, der im Theater Straßburg bereits mit einer ganzen Reihe ausgezeichneter Klassikerinszenierungen hervorgetreten ist, hat nunmehr mit der Neuaufführung von Schillers „Piseco“ wieder einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Aufgebaut auf die Umsetzung des Werkes, liegt die Aufklärung der ganzen Schwere und die mitreißende Leidenschaftlichkeit der Sturm- und Drangperiode, für die Gerd Richter ein dantesk-prächtiges Bühnenbild geschaffen hat, das die Inszenierung der Straßburger Spielstätte aufhebt.

Opernaufführung in Katernberg. Das niederländische Bühnenstück „Katerina“ des hochachtbaren Fasching der von fast allen niederländischen Bühnen mit großem Erfolg aufgeführten Komödie „Gruisvrienden“, ist von Landestheater Wiesbaden in Katernberg zur Uraufführung angenommen worden. Die Niederländische Bühne in Katernberg wird seine neue Komödie „De Koert van Faldingbe“ heranzuführen.

Truppen und Militär-Orchestra spielen gemeinsam. Das Stadttheater in Mühl-Quire hat mit dem Truppen-Orchestra eine Gastspielreise für die Oper abgeschlossen, so daß mit Beginn der neuen Spielzeit auch in Mühl-Quire alle drei Spielgruppen vertreten sein werden. Als erstes Operwerk wurde eine Uraufführung „Der König von Sibirien“ des ersten Kapellmeisters der Orchester Bühne, Bismarck, herangeführt. Das Schauspiel plant zwei Uraufführungen: „Es lag so hübsch an“ von Ernst Goltz und „Der kleine Herr Nissen“ von Neuhoff. Auch die Operette ist mit einer Uraufführung bedacht: „Der komische Herr“ von Gläsel.

13 Millionen Besucher in 400 Aufführungen. In den fünf Jahren seines Bestehens führte das Landestheater Mosellan insgesamt 400 Aufführungen durch, davon 271 für die Wehrmacht und 129 für die Zivilbevölkerung. Die Gesamtzuschauerzahl betrug 13 Millionen. Organisiert spielt das Landestheater mit drei Spielgruppen.

Schrifttum

Grillparzer in Krollischen Versen. Der Oberpräsident der Agrarier Staatsbauern, Dr. Bruno Grottel, hat Grillparzer „Die Meeres- und der Liebe Wellen“ in krollische Verse übersetzt, die als eines der ersten Werke einer neuen Volkshörigkeit entworfen wurden.

Der Champion

NOVELLE VON HERBERT MENZEL

a. Fortsetzung und Schluß

Die Stunden vergingen ihnen schnell, und sie kamen wieder recht ins „Fliegen“, wo zu sie der Afrikaner in seiner frischen Aufgekratztheit und mit dem Geschehen seiner Glückseligkeit an ihre geselligen Talente neu verführte.

Man sprach schon von Abschied, den man der Kleinen wegen leider so viel früher nehmen müsse, als das Kindermädchen der Resenthin auf der Terrasse erschien und die Herrschaften hat, doch noch ein wenig zu verweilen, da die jüngsten Gäste durch etwas Hübsches überraschen wollten.

„Na, denn man tau!“ sagten ein paar der Herren.

Resenthin winkte dem Diener um neuen Wein, und seine Frau auch ließ sich lächelnd wieder nieder, um für das angekündigte Schauspiel ganz bereit zu sein.

Hinter den abgeblühten Jasminbüschen waren aufgeregt und sich zur Ruhe nehmende Kinderstimmen vernnehmbar, dann endlich das Kindermädchen Harmonika, nun sang ein zarter und ungesangener kleiner Chor, und man ahnte, wie die kleinsten Gäste heranmarschierten, aber zu sehen waren sie noch nicht, doch, da, in ihrem hellen Kleidern und Anzügen kamen sie heraus aus den Büschen, immer zwei und zwei, das Mädchen ihnen zur Seite, ihnen allen voraus aber das Geburtstagskind, der achtjährige Jürgen, mit einem erleuchteten roten Lampion, auf dem ein dunkles Schattenbild war.

So kam der Zug der Kinder immer näher mit dem rührend tiefstimmigen Lied, das sie in seinem wahren Gehalt nicht nicht verstehen konnten, dessen schöne Melodie und vokale Worte es ihnen vorerst angetan hatten, bis zu den Stufen der Terrasse und

die Stufen herauf, und das stolz lächelnde, mustizierende Mädchen mit ihnen.

Wie hätte dies Geschehen Frau von Resenthin nicht in allen Gliedern lächeln sollen! Es wuchs ja eine Angst in ihr, die sie aufstöhnen wollte, fort, fort von hier, aber wie, um sich nie mehr zu rühren, hier sie starr. Was mußte jetzt in den beiden Männern vorgehen?

„Mutti, ist's schön?“ fragte da Jürgen leise.

Und als seine Stimme sie traf und sie es wagte, in seine frohen, auf sie gerichteten Augen zu sehen, kam ihr aus der Reinheit dieses Kindes die Erlösung, so daß sie die Gebanntheit verlor, mit eins ganz sicher in sich wurde, obwohl noch eintrüb, aufstund mit leiser Hand den Lampion ergreif, ihn zur Seite neigte, so daß das Papier an dem Licht Feuer fing, aufleuchtete und in großer Flamme verbrannte.

„Aber was tust du da, Mutti!“

„Etwas sehr Scherzliches, aber sehr Schönes“, sagte für sie eine rauhe Männerstimme.

Resenthin wandte sich dem zu, der so gesprochen hatte. Dann ergreif er sein Glas, hob es und verneigte sich zu Gerd von Sorschen. „Auf dein Wohl!“

„Auf dein!“ sagte Sorschen und „Ich danke dir“. Und er fügte dann noch hinzu: „Das soll nun mein Abschied sein. Denn das muß ich euch jetzt noch sagen: Ich gehe wieder nach Afrika. Orge macht das hier großartig und hat sich die Alice verdient, ich aber bleibe besser ein Abenteuerer. Ja, meine Herrschaften. Und nun gehe ich auch gleich. Ich konnte kein einträglicheres Bild wohl mitnehmen als diesen Kinderzug.“ Er verneigte sich vor ihnen allen und beugte sich zum Abschied allein über Resete von Resenthins Hand.

Ist es schon so weit?

Eine sinnige Betrachtung von Friedr. Andros

Melancholie, jene dunkle Trübung des Gemüts, hat von mir Besitz ergriffen. Das ist nicht besonders, denken Sie, das passiert vielen anderen Menschen auch, ohne

daß sie ein Aufheben davon machen. Das mag sein, ich will es gar nicht bestreiten.

Aber alle meine guten Freunde (die schlechten werden sich natürlich darüber freuen), die mein bisher so sonniges, lebensfrohes und lebensbejahendes Gemüt kennen, werden über diesen Knacks in meinem Seelenzustand daß erstannst sein und sich über meine Zukunft ernste Sorgen machen.

Die Ursache! Sie ist in wenigen Worten mitgeteilt. Ich fuhr jüngst mit dem D-Zug ins Land hinein. Mit vielen Fahrgenossen teilte ich das Schicksal, stehenderweise die Landschaft an mir vorbeiziehen lassen zu müssen. An einer der vielen Haltestationen stieg nach einiger Zeit ein Fahrgast aus, so daß ein Sitzplatz frei wurde. Nun begann der Anstand der bisher im Zugabteil gestandenen Reisenden sich in den Vordergrund zu rücken, jeder wollte jedem den freigebliebenen Fensterplatz zukommen lassen.

Die gute Kinderstube feierte hier wahrhaft Triumph. Ich wurde selbstverständlich mit in diesen Strudel freundlicher Anforderungen gezogen und freute mich von Herren über diese allgemeine Rücksichtnahme eines Mitfahrenden gegenüber dem anderen, um so mehr, als viele Menschen behaupten, Takt und Rücksicht seien heutzutage aus dem deutschen Sprachschatz verschwunden. Ich freute mich also, bis die eiskalte Dusche plötzlich auf mich herniedersauste. Ich hatte das Angebot des freien Platzes an meinen Vordermann wieder zurückgegeben, als dieser in einer turchbar höflichen Anrede mir entgegensteuerte: „Das Alter geht noch immer voran!“

Nun, ich kann es nicht leugnen und muß es objektiv zugeben: meine Schläfen sind stark angegriffen, und wenn ich mich ganz lyrisch ausdrücken will, dann glänzen sie in der gleichsam Sommer Sonne silbern. Aber das ist noch lange kein Grund, mir auf eine so unerhört anstößige und lebenswürdige Weise mein Alter vorzuarbeiten, wo ich mich doch nicht nur so jung fühle, sondern auch noch so jung bin. Im Übrigen sind graue Schläfen noch lange keine Alterserscheinung, ebensowenig wie tietschwarzes Haar unbedingt auf Jugend

und Temperament schließen lassen muß. In dieser Hinsicht ist uns doch die Entwicklung der Kosmetik zu gelauff.

Aber da kommt mir eben zum Bewußtsein, daß es ja ein Mann war, der mir mit dieser Schmeichelei dients. Der Neidhimmel war bestimmt älter als ich, er wollte es gegenüber sich selbst aber nicht zugehen (das soll nicht nur bei Frauen vorkommen), suchte sich als Opfer — und fand mich.

Jetzt versteht sich die dunkle Wolke, die mein Gemüt überschattete, wieder, die Strahlen des Prohinsins und der unbändigen Freude ein tätiges Leben leuchten wie vor dem. Alles ist wieder gut.

Wenn aber einmal ein junges Mädchen im Gefühl ihres mittelständigen Herzens dieses Alter, „das noch immer vorangeht“, bei mir an den Mann bringen sollte, dann... ja dann werde ich auf die Angelegenheit wieder zurückkommen müssen.

Das Testament von PAL ISANDER

Wir haben eine Tante in den besten Jahren. Sie besitzt nicht allein einen Haufen Geld, sondern sie ist auch recht originell, die originellste Tante, die ich jemals gekannt habe.

In den besten Jahren ist sie, sagte ich; doch fand ich sie neulich beim Abfassen ihres Testaments.

„Aber Tantchen!“ rief ich, „du willst doch nicht etwa schon sterben? So jung und kräftig bist du doch und kannst uns alle überleben — und machst dein Testament!“ Die originelle Tante lächelte spitzbörsch.

„Ans Sterben, Jungchen, denke ich noch lange nicht.“

„Ja — und...“

„Du kannst dir nicht vorstellen, Jungchen, welche Gangartung es mir jetzt sein wird, jedesmal, wenn ich mich mit einem von euch gerankt habe, mein Testament zu ändern...“

„Oh, doch, ich kenne sie — ich kann es mir vorstellen!“

Morgen kommt er zurück

Skizze von TOVE HELMERSSON

Morgen war also der Tag, auf den sie seit drei Jahren wartete. Genau genommen waren es drei Jahre, zwei Monate, sechzehn Tage und sechs Stunden. Jeder Atemzug, jedes Lächeln, jedes Weinen waren die Sehnsucht nach diesem Augenblick gewesen. Und nun war dieses Termin so nahe herangerückt, daß sie ihn beinahe in ihren Herzschnitten zählen konnte.

Drei Jahre auf einen Menschen, der für einen das Leben bedeutet, zu warten! Man kann es nicht beschreiben, was in diesen Worten liegt. „Dein Leben wird eine Kette von Opfern sein, wenn du mich heiratest“, hatte Caspar gesagt, und er hatte nicht übertrieben, es war eine Kette von Opfern gewesen. Kleine, unbedeutende, die jede Frau bringen muß und über die man mit einem Lächeln hinweggeht und große Opfer, die einen erschüttern, die einen umwerfen wollen und die man ansahlt, weil man liebt. In ihrer Ehe hatte Yrsa erkannt, daß der Mann und die Frau so verschiedene Wesen sind, daß nur die Liebe eine Brücke bilden kann, aber nur diese Brücke kann nur die Frau die Grundpfeiler stellen, denn ihre Liebe ist die feste, die aufrechterhält...

Eine Kette von Opfern war ihre Ehe mit Caspar gewesen, aber zwischen den Gliedern dieser Kette waren Stunden so reinen Glücks eingeflochten, daß man alles andere vergessen mußte. Drei Jahre hatte Caspar sich von Yrsa getrennt, weil ihn eine Arbeit dorthin rief, wo er eine Frau nicht mitbringen konnte. Sie hatte ihm auch dieses Opfer gebracht, und irgendwie war es ihr gegönnt, die Tage, Stunden und Minuten auszufüllen, einfach dadurch, daß sie sich zwang, nicht zu denken. Und morgen kam er also zurück...

Draußen regnete es. Himmel und Erde verschwammen in eins. Yrsa schlug die Gardine zurück und ließ hinaus in den Garten, dessen Laub schon den ersten rötlichen Schimmer des Herbstes trug. Und plötzlich wußte sie, was mit ihr los war: sie hatte Angst! Sie hatte Angst vor morgen, Angst vor dem Moment, nach dem sie sich drei Jahre geseht hatte! Morgen, übermorgen und die folgenden Tage würde sie entdecken, ob ihre Liebe noch stark genug war, um die Brücke zwischen Mann und Frau weiter tragen zu können. Vielleicht kam morgen ein ganz fremder Mann, ein der, der nur zurückkam, weil er sich moralisch dazu verpflichtet fühlte. Vielleicht stand morgen hier im Zimmer ein Mann, der auch sie wie eine Fremde Frau betrachtete würde... Drei Jahre sind eine lange Zeit, sie wußte auch, daß Caspar in dieser Zeit nicht immer allein gewesen war. Sie kannte seine Schwächen in dieser Beziehung, sie hatte so oft verliehen, so oft verstanden müssen. Das war nicht so wichtig, wenn er so zurückkam, wie er

fortgegangen war — aber drei Jahre sind eine so lange Zeit...

Yrsa wachte sich bestig vor Fenster fort. Sie durfte nicht so etwas denken! Wie begrüßt man den Geliebten, wenn er nach Jahren zurückkommt? Vielleicht würde sie stumm sein vor Glück, nicht die richtigen Worte finden können. Yrsa ging ins Schlafzimmer und setzte sich vor den Spiegel. Seltsam, sie hatte in den drei Jahren fast völlig vergessen, sich selbst im Spiegel zu betrachten. Eine Frau, die weder junges Mädchen, noch Gattin, noch Witwe ist, sondern die nur auf den Mann in der Ferne wartet, hat nicht soviel Intresse daran, in den Spiegel zu sehen. Nun blühte sie sich aufmerksam an: ein schmales, etwas blaues Gesicht, große dunkle Augen und einen sehnächtigen Mund. Ihre Haare hatten das Blond der nordischen Frauen. Ich bin ja hübsch — dachte Yrsa plötzlich erstaunt — und ein klein wenig Angst wich von ihr. Sie dachte an die erfüllten Stunden ihrer Ehe: Wenn sie abends in der Dämmerung nebeneinandergesessen hatten, wenn er ihr von den großen Dingen des Lebens erzählte, so daß das kleine Menschentum davor verblaßte, Würde das wieder so sein? Hatte er in diesen drei Jahren sich nicht vergessen.

Yrsa sah die Dämmerung herabsinken. Die harten Linien verwischten sich, verschmolzen mit der Umgebung. Sie sah noch immer vor dem Spiegel, aber sie konnte sich nicht mehr genau sehen. Sie lehnte sich in diese warme, weiche Dämmerung wie in einen schützenden Mantel. Morgen kommt er zurück, dachte sie. Ich habe Angst davor, aber ich bin seine Frau. Vielleicht kommt morgen das Glück zu mir, vielleicht ist es kein fremder Mann, sondern der, nach dem mein Herz sich so sehnte. Vielleicht werden diese drei einsamen Jahre in einer einzigen Minute ins Nichts versinken und nur die Gegenwart wird noch da sein. Vielleicht...

Nun war es dunkel, Yrsa rüdete kein Licht an. Langsam ließ sie ihre Hände über Brust und Hüften gleiten. Der dünne Seidenstoff des Kleides verberg nicht die Wärme ihrer Haut. „Frau —“, flüsterte sie leise, „nach drei Jahren fühle ich mich wieder als Frau. Meine Liebe ist größer, als die Angst vor dem Fremden. Diese Liebe trägt die Brücke zwischen Mann und Frau, sie ragt über jeden Abgrund, sie ragt auch über drei Jahre Fernsein.“

Irgendwo schlug eine Uhr zwölf. Der Tag war vorüber. Heute — heute kommt er zurück...

Nationalpreis für zwei Gobelinweberinnen

In einer stillvollen Feierstunde übergab am Mittwochabend zum Abschluß der dreitägigen Sitzung des norwegischen Kulturthings in Oslo der Minister Pugglesang die nationalen Kulturpreise für 1943 an Professor Olaf Gulbranson, an den Bildhauer Gunnar Karendus Utsond und je einen geteilten Preis an die beiden bekannten Gobelinweberinnen Ragnhild und Karen Prestgard.

In einer abgehenden Würdigung zeichnete er das Lebensbild des selbständigen Zeichners und Malers Gulbranson und des 1864 geborenen und durch seine realistisch-romantischen Denkmäler in der Umgebung von Oslo bekanntgewordenen Bildhauers Utsond. Der dritte Preis geht zum erstmaligen bürgerlichen einfachen Menschen aus dem Gebiet des Nordens, zwei weit über ihre eigene Heimat hinaus bekanntgewordene Meisterinnen norwegischer Ornamentik und Bildweberei. Das Geschlecht der beiden Schwwestern Prestgard ist bettet seit dem 13. Jahrhundert in Gudbrandsdal ansässig. Die Ehre der beiden bürgerlichen Künstlerinnen wurde zu einer bewegendem Szene, um so mehr, als sie zu einem erstmaligen offiziellen demonstrativen Ausdruck der neuen Wertschätzung überlieferter Volkskunst wurde.

Heinr. Sohnrey wieder im Solling

Der hochbetagte Dichter Heinrich Sohnrey, nach dem das Geheubauwerk des Gases Röthamover-Braunschweig einen

was ihm heilig war? Diese Sehnsucht nach dem Höheren und Schönen im Leben, die Gleichgültigkeit dem eigenen Schicksal gegenüber, wenn es um das der Menschheit ging!

Yrsa sah die Dämmerung herabsinken. Die harten Linien verwischten sich, verschmolzen mit der Umgebung. Sie sah noch immer vor dem Spiegel, aber sie konnte sich nicht mehr genau sehen. Sie lehnte sich in diese warme, weiche Dämmerung wie in einen schützenden Mantel. Morgen kommt er zurück, dachte sie. Ich habe Angst davor, aber ich bin seine Frau. Vielleicht kommt morgen das Glück zu mir, vielleicht ist es kein fremder Mann, sondern der, nach dem mein Herz sich so sehnte. Vielleicht werden diese drei einsamen Jahre in einer einzigen Minute ins Nichts versinken und nur die Gegenwart wird noch da sein. Vielleicht...

Nun war es dunkel, Yrsa rüdete kein Licht an. Langsam ließ sie ihre Hände über Brust und Hüften gleiten. Der dünne Seidenstoff des Kleides verberg nicht die Wärme ihrer Haut. „Frau —“, flüsterte sie leise, „nach drei Jahren fühle ich mich wieder als Frau. Meine Liebe ist größer, als die Angst vor dem Fremden. Diese Liebe trägt die Brücke zwischen Mann und Frau, sie ragt über jeden Abgrund, sie ragt auch über drei Jahre Fernsein.“

Irgendwo schlug eine Uhr zwölf. Der Tag war vorüber. Heute — heute kommt er zurück...

Vier litauische Hörspiele

Der Landesender Kassen hatte zu Beginn dieses Jahres ein Preisauschreiben „Wer schreibt das beste Hörspiel?“ erlassen, das dem Mangel an funktionsfähigen litauischen Werken abhelfen und darüber hinaus einen sichtbaren Ausdruck der deutsch-litauischen Kulturgemeinschaft sein sollte. Die Bedeutung, die von führender deutscher und litauischer Seite diesem Unternehmen beigelegt wurde, erhielt aus der Stiftung der Geldpreise durch den General-Kommissar in Litauen, Dr. von Reuten, und den Ersten Generalrat, General-Kommissar Das aus deutschen und litauischen Fachmännern zusammengesetzte Preisrichter-Kollegium nahm von 52 Einsendungen 22 in die engere Wahl, aus der schließlich folgende vier als Preisträger hervorgegangen sind: 1. Petrus Rapys, Ponewesch, mit „Die Glückseligkeit“, 2. Wladis Simkus, Kauen, mit „Die Morgenämmerung“, 3. Vytautas Sklyas Gira, Wilna, mit „Christoph Columbus“, 4. Kostasius Kristutis, Kauen, mit „Die Taugentüchler“. Vier weitere Hörspiele sind zum Ankauf empfohlen worden.

Abschied von Wilhelm Kube

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für den verdienten Kämpfer

Berlin, 27. September.
Am Montagmorgen fand im Mosaisaal des Neuen Reichstages der Staatsakt für den gefallenen General-Kommissar von Weißruthenien, Generalleutnant Wilhelm Kube, statt, der, wie berichtet, an seiner Arbeitsstätte in Minsk einem bolschewistischen Mouchelmann zum Opfer gefallen ist. Als alle Trauergeplätscher versammelt waren, wurde der große, blumengeschmückte Kranz des Führers in den Saal getragen und am Fußende des Sarges niedergelegt.

Der Reichminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, würdigte in seiner Trauerrede noch einmal die Verdienste des Toten für das nationalsozialistische Deutschland, dem er schon in der Kampfzeit im Reichstag an hervorragender Stelle diente und für das er nach zweijähriger Aufbeurteilung im Osten nun sein Leben gab.

„Ich persönlich und alle meine Mitarbeiter möchten“, so schloß der Minister, „Dir, Wilhelm Kube, heute den Dank für Deine Arbeit aussprechen, für Deine große Mühe und für Dein treues Wirken, das Du uns allen für die Erfüllung der großen Aufgabe zur Verfügung gestellt hast. Ich habe zugleich den Auftrag, dies auch im Namen des Führers zu tun. Der Führer verleiht Dir, Wilhelm Kube, in Anerkennung Deiner bedingungslosen Pflichterfüllung das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Es soll diese hohe Auszeichnung als Erinnerung an Deine Arbeit in Deiner Familie weiterleben als Auszeichnung eines Nationalsozialisten, dessen Leben für Führer, Volk und Reich durch das Höchste gekrönt wurde, was es auf dieser Welt gibt: Durch die Hingabe seines Lebens.“

Nach seiner Rede betehrte Reichminister Rosenberg dem Ritterkreuz des Kriegsver-

dienstkreuzes mit Schwertern an das Ordenskissen des Verstorbenen und verabschiedete sich sodann von seinem toten Mitarbeiter. Unter dem Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen und Standarten über den Sarg. Die Lieder der Nation beschloss die würdige Feier. Unter dem Klängen der Eroica, die dann das Orchester der Staatsooper spielte, setzte sich langsam der Trauergang, voran der Kranz des Führers, in Bewegung. Draußen wurde der Sarg auf die Lalette gehoben, die den verstorbenen Reichskommissar sodann zur letzten Ruhe geleitete.

Ein nationales, sozialistisches freies und selbständiges Norwegen

Oslo, 28. September.
Reichskommissar Terboven hielt in Oslo vor dem Führerkorps der Nationalen Sammlungsbewegung und vor den hohen Beamten des norwegischen Staates eine Rede in der er sich mit der militärischen und politischen Lage des Krieges sowie mit der weltanschaulichen Problematik befaßte, die den Hintergrund des Krieges bilden. Die Ausführungen des Reichskommissars stellten die Führerschaft von Partei und Staat in Norwegen erneut dar, wie sehr die großen Fragen, die heute zur Lösung anstehen, auch für Norwegen von schicksalshafter Bedeutung sind.

Im Verlaufe seiner Rede gab Reichskommissar Terboven die Erklärung ab, daß es der unabänderliche Wille des Führers ist, „nach dem siegreichen Ende dieses Schicksalskampfes ein nationales und sozialistisches Norwegen in Freiheit und Selbständigkeit entstehen zu lassen.“

Neues kurz gemeldet

14-Gruppenführer von Gottberg mit der Führung des Generalkommandos Wehrkreises beauftragt. Der Reichminister für die besetzten Ostgebiete hat den 14- und Polizeigruppenführer beim Generalkommissar in Minsk, 14-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei von Gottberg, vertretungsweise mit der Führung des Generalkommandos Wehrkreises beauftragt.

15 aufgezogene britische Flieger in der Türkei interniert. 15 britische Flieger, die mit zwei Bomben an der türkischen Küste niederkamen, sind nach einer Routenmeldung in Sydn, südlich von Smyrna, interniert worden.

Türkische Polizei verhaftet arabische Nationalisten. Die türkische Polizei hat dem

arabischen Nationalisten Ischac Darwich, den Vater des Großmufti von Jerusalem, der in der Türkei als Emigrant lebt, verhaftet. Ferner hat sie den irakischen Notabeln Sami Sadei Dine, der aus Bagdad in die Türkei emigriert war, interniert. Er wurde nach Denizli gebracht, wo sich bereits der frühere irakische Minister Dr. Mohammed Hassan Selman, der aus Rom in die Türkei kam, befindet.

Nanking unerbittlich gegen Aufrührer. Am Sonntag wurde Generalmajor Song Li Chih vor der Stadtmauer von Nanking standrechtlich erschossen. Der General, der die 26. Brigade der 13. Division der Nanking Nationalregierung befehligte, hatte seine Truppen zur Revolte gegen die Nationalregierung veranlaßt. Es gelang den Generalen zu verhaften und nach Nanking zu bringen, wo ihn das Kriegssgericht zum Tode verurteilte.

Aus der Familie

Wir machen d. schmerzliche Mitteilung, daß mein zw. Mann, unser treuer Vater
Pz. Helmut Gottlieb Stierle
Oblt. a. Kom. Fähr. Träg. der Wehr. d. G. R. M. Verd. Med. 1914/15, d. R. K. I. u. II. 1918/19, d. Wehr. 1920, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1921, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1922, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1923, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1924, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1925, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1926, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1927, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1928, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1929, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1930, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1931, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1932, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1933, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1934, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1935, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1936, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1937, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1938, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1939, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1940, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1941, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1942, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1943, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1944, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1945, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1946, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1947, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1948, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1949, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1950, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1951, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1952, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1953, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1954, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1955, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1956, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1957, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1958, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1959, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1960, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1961, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1962, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1963, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1964, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1965, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1966, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1967, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1968, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1969, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1970, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1971, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1972, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1973, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1974, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1975, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1976, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1977, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1978, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1979, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1980, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1981, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1982, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1983, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1984, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1985, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1986, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1987, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1988, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1989, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1990, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1991, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1992, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1993, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1994, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1995, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1996, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1997, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1998, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 1999, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2000, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2001, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2002, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2003, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2004, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2005, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2006, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2007, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2008, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2009, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2010, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2011, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2012, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2013, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2014, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2015, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2016, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2017, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2018, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2019, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2020, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2021, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2022, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2023, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2024, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2025, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2026, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2027, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2028, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2029, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2030, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2031, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2032, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2033, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2034, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2035, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2036, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2037, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2038, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2039, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2040, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2041, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2042, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2043, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2044, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2045, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2046, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2047, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2048, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2049, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2050, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2051, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2052, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2053, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2054, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2055, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2056, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2057, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2058, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2059, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2060, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2061, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2062, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2063, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2064, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2065, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2066, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2067, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2068, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2069, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2070, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2071, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2072, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2073, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2074, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2075, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2076, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2077, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2078, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2079, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2080, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2081, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2082, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2083, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2084, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2085, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2086, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2087, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2088, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2089, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2090, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2091, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2092, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2093, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2094, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2095, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2096, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2097, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2098, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2099, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2100, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2101, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2102, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2103, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2104, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2105, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2106, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2107, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2108, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2109, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2110, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2111, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2112, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2113, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2114, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2115, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2116, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2117, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2118, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2119, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2120, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2121, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2122, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2123, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2124, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2125, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2126, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2127, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2128, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2129, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2130, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2131, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2132, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2133, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2134, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2135, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2136, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2137, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2138, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2139, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2140, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2141, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2142, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2143, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2144, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2145, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2146, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2147, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2148, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2149, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2150, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2151, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2152, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2153, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2154, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2155, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2156, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2157, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2158, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2159, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2160, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2161, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2162, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2163, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2164, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2165, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2166, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2167, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2168, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2169, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2170, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2171, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2172, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2173, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2174, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2175, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2176, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2177, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2178, d. Ostmed. a. der Verw.-Abt. 1. b. d. Wehr. 2179, d. Ostmed. a